

Der Forschungsreisende Déodat de Dolomieu (1750–1801)

Der Namensgeber der Dolomiten

Der französische Forschungsreisende Déodat de Dolomieu war Geologe, Mineraloge, Alpenforscher und Vulkanologe. Er entdeckte 1789 im Südtirol das Mineral Dolomit und wurde später Namensgeber für die Dolomiten. Ein kurzer Einblick in ein abenteuerliches Leben.

Befragt nach dem schönsten Bauwerk der Welt, gab der Schweizer Architekt Le Corbusier zur Antwort: «Das sind die Dolomiten.» Doch diese ragen nicht nur durch ihre Schönheit hervor, einmalig ist auch, dass ein geografischer Name einer ganzen Bergregion von einem Mineral, dem Dolomit, abgeleitet wurde. Das Mineral selbst erhielt seinen Namen von Déodat de Dolomieu. Der Vulkanologe entdeckte das Gestein aus Kalziummagnesiumkarbonat 1789 auf einer Reise im Tirol im Bachbett des Eisacks und an anderen Orten. Nach der Beurteilung namhafter Erdwissenschaftler war Dolomieu zusammen mit dem Deutschen Abraham Gottlob Werner und dem Genfer Horace Bénédicte de Saussure einer der Väter der modernen Geologie.

Dem Tod entronnen dank seiner Jugend

Dieudonné Sylvain Guy Tancréde de Gratet de Dolomieu: Unter diesem zeilenfüllenden Namen wurde der Junge in einer adligen Familie am 23. Juni 1750 in der Ortschaft Dolomieu, nahe La Tourdu-Pin in der Dauphiné, geboren. Er nannte sich später einfach Déodat de Dolomieu, meistens mit den Zusatztiteln: «Commandeur» oder «Membre de l'Institut national».

Bereits 1752 meldete der Vater den zweijährigen Knaben bei den Malteser-

Die Schweizer Malerin Angelika Kauffmann malte im Juni 1789 ein Ölbild vom 39 Jahre alten Dolomieu. (Bibliothèque centrale M.N.H.N. Paris)



Bilder aus: Paul Caminada, Das abenteuerliche Leben des Forschungsreisenden Déodat de Dolomieu (1750–1801), Projekte-Verlag, 2006

ritten an. Diese Ordenszugehörigkeit gehörte zur Familientradition. Als er 18 Jahre alt war, liess er sich als Malteserritter auf einer Galeere des Ordens im Golf von Neapel zum Duell hinreissen und tötete seinen Widersacher. Das vorgesehene Todesurteil wurde mit Rücksicht auf seine Jugend nicht vollzogen. Nach neun Monaten Kerkerhaft in Malta wurde er freigelassen.

Weg von der Armee hin zur Wissenschaft

Zwischen 1771 und 1774 setzte er seine militärische Laufbahn in der Garnisonsstadt Metz fort. Daneben studierte er – angestachelt vom Herzog und Oberst Louis Alexandre de La Rochefoucauld –

mit grossem Eifer die Fachgebiete Physik, Chemie, Geologie und Mineralogie.

1779 nahm er als Kavalleriehauptmann Abschied von der Armee, da er sich nun in vollem Umfang auf die Geologie, Mineralogie und Vulkanologie konzentrieren wollte. Mit einem aussergewöhnlichen Gedächtnis und einer rasch entzündbaren Vorstellungskraft begabt, bereiste er wie besessen nicht nur die Alpen, die Pyrenäen und den Apennin, sondern ebenso die aktiven Vulkane Vesuv, Stromboli, Vulkano und Ätna. Jahr für Jahr marschierte er Hunderte Kilometer und überwand erhebliche Höhenmeter im unwegsamen Gelände,

Die Drei Zinnen von Landro aus gesehen, gemalt von Thomas Ender um 1858. Dass die herausragende Felsformation ganz aus einem bis dahin unbekanntem Mineral besteht, entdeckte erst Déodat de Dolomieu.



Bild aus: Nicolò Rasmus et al., *Die Alpen in der Malerei*, Roisenheimer 1981



Karte der geografischen Ausdehnung der Dolomiten. Diesem Gebiet gab Déodat de Dolomieu den Namen.

In Cortina d'Ampezzo erinnert ein Gedenkstein aus Dolomit mit Bronzebildnis an den grossen Geologen.



um die Beschaffenheit der Gesteinsarten und Laven zu bestimmen.

Die Resultate seiner Studien als «Mineralienjäger» und Mineningenieur teilte er in mehreren, mit grossem Interesse aufgenommenen Büchern und in Zeitschriften mit. Viele seiner Arbeiten wurden von deutschen Naturforschern aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt. Dolomieu unterhielt über drei Jahrzehnte eine intensive Korrespondenz. Abertausend Briefseiten hinterliess er, die er den bedeutendsten Wissenschaftlern seiner Zeit geschrieben hatte.

In diese Zeit fällt auch die Entdeckung des Dolomits. In einem Bericht

von 1791 beschreibt ihn Dolomieu. Das Gestein lässt sich im Gegensatz zu anderen Kalken beim Beträufeln mit verdünnter kalter Salzsäure nicht aufbrausen und im Vergleich zu Kalk schlechter ritzen. Der Name des Gesteins findet sich dann erstmals 1792 beim Genfer Chemiker Nicolas Théodore de Saussure, der in einer Analyse des Minerals die Bezeichnung «Dolomie» verwendet. Sieben Jahre später enthält eine Reisebeschreibung des Geologen Christian Leopold von

Buch den deutschen Begriff Dolomit. Er setzt sich gegen andere wie Bitterspath, Rhombischer Späth oder Muricalcit durch. Mit dem 1864 in London erschienenen Buch «The Dolomite Mountains» von Josiah Gilbert und George Cheetham Churchill wurde der Titel dieses Werkes zum geografischen Namen der ganzen Gebirgsregion erhoben. 1876 erscheint der Name «Dolomiten» auf den offiziellen Karten von Österreich und Italien.

Im Dienste der Republik und Napoleons

Die Französische Revolution begrüßte der Citoyen Dolomieu vorerst als aufklärerische Beseitigung von feudalen Hindernissen und als Garantie persönlicher

Freiheiten. Doch bald wurde ihm die Umwandlung der Werte zu radikal. Durch die Revolution, die ihm als Adligen seinen Erbteil konfisziert hatte, war

Dolomieu im Kerker. In Messina auf Sizilien wurde er als Verräter des Ritterordens von Malta und als Staatsfeind des Königreichs Neapel verklagt.

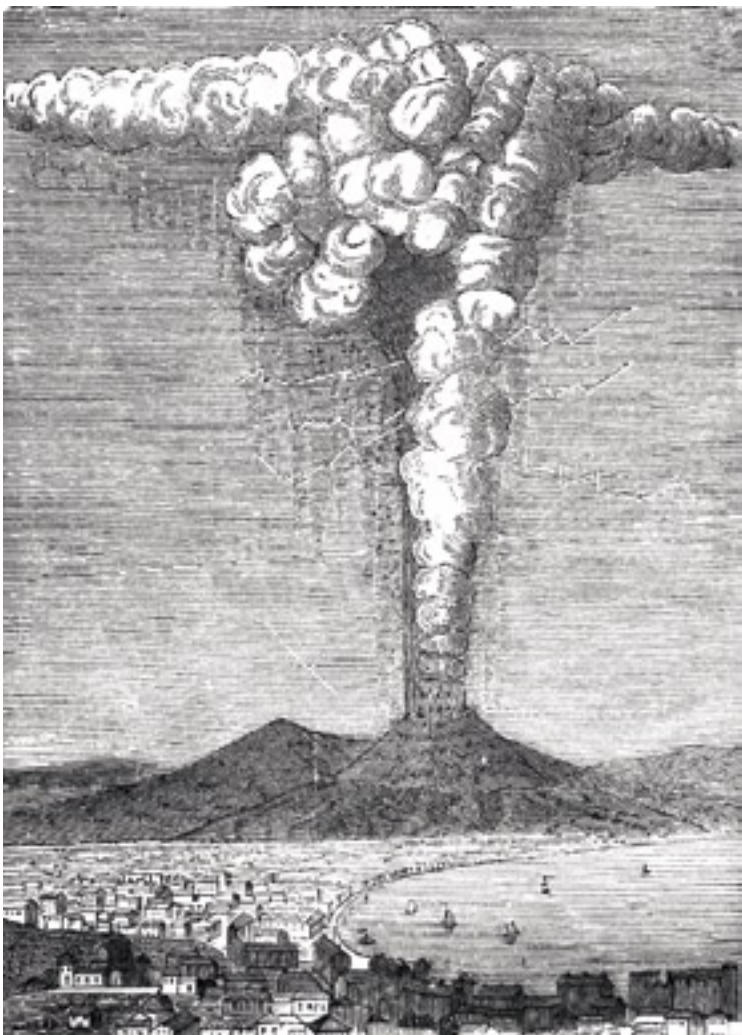


Dolomieus Eigentum stark vermindert. Er selbst wurde verschont, da die Revolutionäre die Wissenschaftler aufriefen, ihre Kenntnisse «als Waffe zur Verteidigung der Republik» einzusetzen. Kluge Köpfe wie Claude Louis Berthollet, Pierre Simon La Place, René Just Haüy, Dolomieu und viele andere stellten sich in der Folge als Professoren und Beamte in den Dienst der Republik.

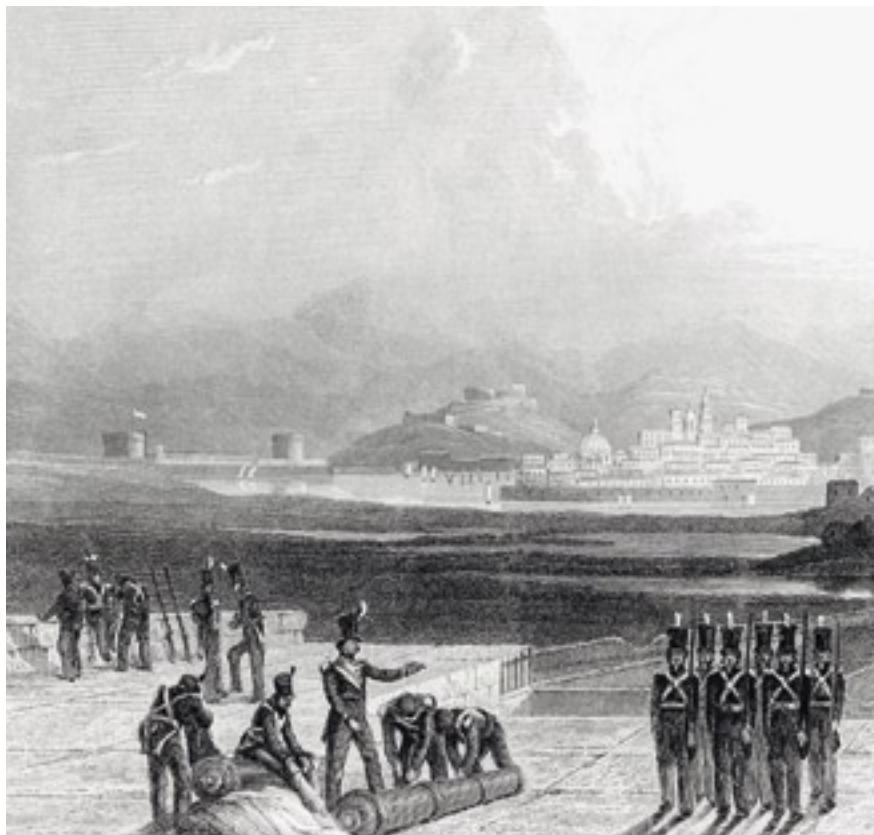
1796 wurde Dolomieu als erster Geologe als Mitglied des «Institut national» (später «Institut de France») aufgenommen. Doch die Revolution und das militärische Machtstreben hatten ihn von Frankreich entfremdet. Es kam Dolomieu gelegen, dass er mit anderen Gelehrten 1798 von General Napoleon Bonaparte eingeladen wurde, an der abenteuerlichen und gefährlichen Expedition nach Ägypten teilzunehmen. Bei der Truppenverschiebung nach Ägypten sollte aber im Mittelmeer – so nebenbei – Malta, der Inselstaat der Malteserritter, erobert werden. Dolomieu fiel die undankbare Aufgabe zu, den Malteserorden zur raschen Kapitulation zu überreden, was für ihn später jedoch widrige Folgen haben sollte. Nach einem Jahr Ägyptenaufenthalt erkrankte er und wurde aus dem «corps des savants» entlassen.

Eingesperrt als Verräter

Auf der Rückreise nach Frankreich kam das Schiff in Apulien, in der Nähe von Tarent, in stürmische See und drohte zu



Zeitgenössische Darstellung vom Ausbruch des Vesuvs im Oktober 1822: Dolomieu trug viel zum Verständnis des Vulkanismus bei.



kentern. Dolomieu und die Mannschaft konnten gerettet werden. Da sich Neapel aber mit Frankreich im Kriegszustand befand und einige Mitglieder des Malteserordens diplomatischen Druck ausübten, wurde Dolomieu verhaftet und als Verräter sowie «criminel d'Etat» eingesperrt. Er verbrachte 21 Monate in einem dunklen, feuchten Verlies in Messina. Nach seiner Freilassung übernahm er in Paris, durch Krankheit geschwächt, eine Professur für Mineralogie und Geologie und bereiste im Herbst 1801, kurz vor seinem Tod, nochmals die Schweizer Alpen.

Letzte Reise in die Schweiz

Diese Reise Dolomieus – mit mehreren Begleitern, unter anderem dem Präfekten des «Departements du Lemman», Ange Marie d'Eymar – dauerte von Anfang August bis Mitte Oktober 1801. Sie führte ihn zu Fuss und mit Maultieren von Genf durch die Schweizer Alpen und wieder zurück nach Genf und er erwanderte die Savoyer Alpen. Dolomieu besuchte die in jener Zeit bekannten Zeitgenossen wie den Prediger Laurent Joseph Murith in Martigny, Pater Placidus Spescha in Disentis oder General-Leutnant Franz Ludwig Pfyffer in Luzern. In Brig begegnete er auch noch Alessandro Volta, der sich auf der Reise

nach Paris befand. Seine liebsten Freunde hatte Dolomieu mit Nicolas Théodore de Saussure, Henri-André Gosse, Jean-André Deluc und anderen in Genf. Die Genfer Naturforschende Gesellschaft gab ihm zu Ehren ein grosses Diner am Schluss seiner Reise.

Déodat de Dolomieu, ein ehemals berühmter, später vergessener und wieder entdeckter Forscher – mehrere Strassen in Paris und Grenoble sowie das «Institut Dolomieu» der Universität in Grenoble wurden nach ihm benannt –, blieb zeitlebens ein eigenwilliger Geist. Er war ein rastloser, vielseitig gebildeter Mann, ein begnadeter Lehrer, voll über-

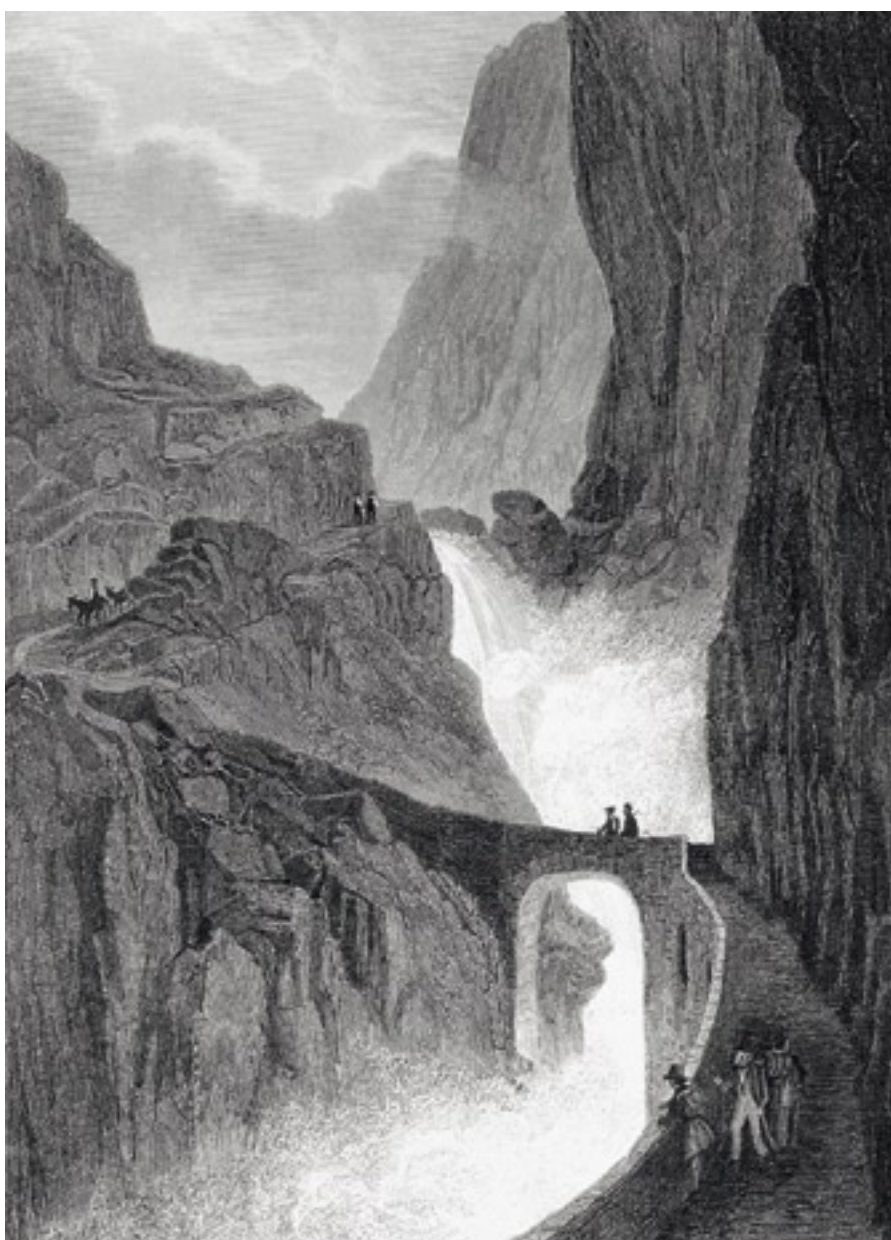
schäumendem Enthusiasmus, hingebefähig gegenüber der Wissenschaft und seinen zahlreichen Freunden. Er starb am 28. November 1801 in den Armen seiner Schwester Alexandrine, Marquise de Drée de Gratet de Dolomieu, in Châteauneuf en Charollais, Saône-et-Loire. ▲

Paul Caminada, Thalwil

Literatur:

Paul Caminada: *Das abenteuerliche Leben des Forschungsreisenden Déodat de Dolomieu (1750–1801)*. 287 S. Deutsch, Projekte-Verlag 2006, ISBN-10: 3866341415

In Messina sass Dolomieu vom 28. Juni 1799 bis 15. März 1801 in Einzelhaft. Stahlstich um 1830



Die Teufelsbrücke in der Schöllenschlucht, die Dolomieu bei seiner Reise durch die Schweiz auch durchwanderte, gezeichnet von C. Reiss, Kunstanstalt des bibliografischen Instituts in Hildburghausen.

Bilder aus: Paul Caminada, *Das abenteuerliche Leben des Forschungsreisenden Déodat de Dolomieu (1750–1801)*, Projekte-Verlag 2006